

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	83 (2012)
Heft:	11: Ins Unbekannte : hat der Mensch ein Recht auf Suizid?
Artikel:	Rundgang durch die diesjährige Fachmesse für den Gesundheitsmarkt : neuer Schnelltest findet Noroviren in einer Viertelstunde
Autor:	Vonlanthen, Daniel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-803831

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rundgang durch die diesjährige Fachmesse für den Gesundheitsmarkt

Neuer Schnelltest findet Noroviren in einer Viertelstunde

Von A wie Abdeckmaterial bis Z wie Zentrifugenröhren: 386 Firmen boten an der Ifas 2012 – der Fachmesse für den Gesundheitsmarkt in Zürich-Oerlikon – ihre Produkte an. Ein Labyrinth für Laien, ein Eldorado für Fachleute.

Von Daniel Vonlanthen

Elvira Nussbaumer von der Geschäftsstelle des Schweizer Berufsverbands der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK kennt den Pflegebereich aus langer Berufserfahrung und weiss, welche Gerätschaften und Hilfsmittel die Arbeit erleichtern. Mit der Fachzeitschrift Curaviva machte sie einen Rundgang durch die Messe.

Erste Station: Inkontinenz

«Windeln sind ein Massenprodukt», sagt Nussbaumer. Gerade bei diesem Verbrauchsartikel, der in Tonnen eingekauft wird, sei der Nachweis der nachhaltigen Produktion wichtig. Zudem hatten früher einige Hersteller Verpackungen und Plastikmaterial zur Wiederverwertung zurückgenommen. Das weiss Nussbaumer aus ihrer Zeit als Pflegedienstleiterin in einem Alters- und Pflegeheim, als sie für die Beschaffungen zuständig war. Heute landet alles in der Kehrichtverbrennung. Inkontinenzprodukte verursachen riesige Abfallberge. Am Stand von Kuhn und Bieri AG, wo sich diverse Firmen den Platz teilen, lässt sich Elvira Nussbaumer durch den Vertreter einer ausländischen Spezialfirma Inkontinezprodukte vorführen. Nebst Windeln gibt es Katheter- und Beinbeutelsysteme für den Urinabfluss, Kompressen, Fixierstrümpfe und anderes mehr. Die Firma preist die einfache Handhabung und die gute Gewebe-

verträglichkeit ihrer Produkte an, doch den Nachweis der Nachhaltigkeit erbringt sie nicht. Die Windeln sind in der Türkei gefertigt.

Zweite Station: Hygiene

Ein Dauerthema bei der stationären und ambulanten Behandlung. Nussbaumer kennt die richtige Methode der Händedesinfektion: «Nach jedem Patientenkontakt braucht es eine ausreichende Menge an Desinfektionsmittel, das auf die hohle Hand ausgeschüttet und anschliessend während mindestens 30 Sekunden durch kräftiges Verreiben verteilt wird.» Am Stand der Firma Lysoform, der Schweizerischen Gesellschaft für Antisepsie AG, gibt es alkoholische Lösungsmittel in Hülle und Fülle. Nussbaumer kennt den Verkaufsleiter persönlich: «Hallo Toni.» Toni Ferreira wartet mit einem brandneuen Pro-

dukt auf: einem Schnelltest zum Nachweis von Noroviren, den gefürchteten Auslösern akuter Gastroenteritis bei Patienten aller Altersklassen. Das kleine unkomplizierte Set, in das ein paar Tropfen einer in Lösung verdünnten Stuhlprobe geträufelt wird, liefert das Ergebnis in 15 Minuten. Kostenpunkt: 23 Franken pro Test. Das ist geradezu billig, denn eine einzige konventionelle Untersuchung im La-

bor beläuft sich auf 200 Franken. Elvira Nussbaumer ist begeistert: «Dieser Schnelltest erleichtert den Alltag in Heimen enorm. Die Heimleitung kann sofort reagieren, wenn der Test positiv ausfällt.» Aber wie zuverlässig ist das Resultat? Nicht ungenauer als der Labortest, sagt Ferreira, denn die Testmethode sei identisch.

Dritte Station: Betreuungs- und Pflegedokumentation

Auch in der Pflege hat der administrative Aufwand zugenommen. «Früher mussten wir die wichtigen Pflegeschritte mit

Die Firma preist die einfache Handhabung an. Doch Nachhaltigkeit kann sie nicht nachweisen.

>>



Elvira Nussbaumer von der SBK-Geschäftsstelle prüft an der Ifas Inkontinenz-Windeln: Kein Nachweis für Nachhaltigkeit bei diesem Anbieter.

Foto: Thomas Entzeroth

Stecknadeln auf Notizzettel ans Informationsbrett heften», erinnert sich Nussbaumer. Seit rund zehn Jahren erledigt diese Arbeit der Computer. Und er kann enorm viel. Wenn eine Massnahme erledigt ist, genügt ein Mausklick. EasyDok heisst das Programm, mit dem heute über 200 Institutionen und Kliniken in der Schweiz arbeiten und das den Pflegeprozess transparent und nachvollziehbar macht. Zudem dient es als Grundlage für die Pflegeplanung sowie zur Festlegung der Pflegestufe – mit den entsprechenden finanziellen Konsequenzen. Das Programm sei so aufgebaut, erläutert Michael Schroer, Geschäftsleiter von BeraSoft, Beratungs- und Softwarefirma für das Gesundheitswesen, «dass für gewisse Eintragungen nur Diplomierte zugriffsberechtigt sind». Erstmals an der Messe werden auch neue mobile Anwendungen für iPhone und iPad angeboten. «So muss die Pflegeperson nicht für jede Information ins Büro rennen», erklärt Schroer. Die effektive Arbeitszeit beim Patienten schätzt Schroer heute auf rund 50 Prozent. Die andern 50 Prozent des Pflegediensts machen Administration, Sitzungen und Rapporte aus.

Vierte Station: Rollstühle und Rollatoren

Fast 40 Prozent der Bevölkerung in der Schweiz gelten heute als übergewichtig. Und weil die Menschen hierzulande immer

älter werden, verbringen sie auch mehr Zeit im Rollstuhl. Der Gesundheitsmarkt hat sich diesen Trends angepasst: Die Rollstühle werden komfortabler und breiter gebaut. Der grösste und stärkste im Angebot misst 76 Zentimeter in der Breite und ist für 296 Kilogramm ausgelegt, erläutert Andrea König von Sunrise Medical. Das Handling am Rollstuhl muss trainiert werden.

Deshalb rät Elvira Nussbaumer: «Schweren Menschen empfehle ich die Verwendung eines Elektrorollstuhls.» Damit sich Pflegefachleute bei der Umlagerung keinen Rückenschaden holen, gibt es raffinierte Angebote an Transferhilfen wie Gleitmatten, Rutschbretter, Drehlaken und Drehscheiben, Haltegurtel und Aufrichtihilfen. Viele Menschen mit Handicap können sich nach einem Sturz nicht aus eigener Körperkraft aufrichten. Für sie ist die Aufrichtihilfe Pegasus konzipiert, zu beziehen bei Kuhn und Bieri AG: «Sehr klein, sicher, kompakt und federleicht mechanisch zu bedienen – das sind kurz und knapp die Vorteile der neuen Aufrichtihilfe», heisst es im Produktbeschrieb.

Fünfte Station: Demenz
Die deutsche Einrichtungsfirma Wissner Bosserhoff hat neues Wissen über Demenz ins Raumkonzept Memoriana einfließen lassen mit dem Ziel, den Alltag von Demenzkranken und Pfle-

genden zu vereinfachen. Demenzkranke haben ein eingeschränktes Wahrnehmungsfeld. Was unter 70 oder über 170 Zentimeter liegt, nehmen sie nicht wahr. Daraus ergibt sich, dass Möbel und Einrichtungen so abgemessen und platziert sein müssen, dass sie optimal auf die Bedürfnisse von Demenzkranken abgestimmt sind. Hinzu kommen ein Beleuchtungskonzept, das natürliches Sonnenlicht imitiert, und Kontraste, welche die räumliche, dreidimensionale Wahrnehmung unterstützen. «Dadurch können wir den Alltag von Demenzkranken und ihren Betreuungspersonen vereinfachen», sagt Pierre Angst, Verantwortlicher für den Verkauf bei der Bigla AG, welche die Möbel vertreibt. «Lösen können wir die Probleme allerdings nicht.» Eine erste Institution in der Schweiz soll demnächst vollständig nach dem Wissner-Bosserhoff-Konzept ausgerüstet werden.

Sechste Station: Medikamente

Die Zahl der Verordnungen – Verschreibungen rezeptpflichtiger Medikamente – steigt von Jahr zu Jahr. Im Durchschnitt entfielen 2010 auf jede in der Schweiz lebende Person acht Verordnungen. Mit 21 Prozent am meisten verordnete Medikamente betrafen das zentrale Nervensystem. So steht es im Bericht 2012 des Verbands Interpharma zum Gesundheitswesen Schweiz. Die kleine Schweizer Firma Medifilm AG hat in diesem Supermarkt eine Nische gefunden: ein Verpackungs- und Vertriebssystem, das die regelmässige Abgabe von Medikamenten und Nahrungsergänzungsmitteln für Dauerpatienten erleichtert. Tabletten und Kapseln werden durch Medifilm am Firmensitz in Oensingen gemäss den Angaben der jeweiligen Apotheke maschinell gerüstet und verpackt. «Unsere Arbeitsabläufe sind auf Nullfehlerstrategie ausgerichtet. Bei jedem Schritt ist eine Fehlerkontrolle eingebaut», sagt Pharmazeut

und Verkaufsleiter Markus Meier am Ifas-Stand. Die Vertriebslogistik, bei der auch die Schweizerische Post mitwirkt, garantiert die Zulieferung über Nacht. Laut Meier liefert Medifilm heute Medikamente an rund 2000 Betten in diversen Institutionen in der Schweiz. Der Ersatz von Handarbeit durch die Maschine sei sinnvoll, denn: «Das Abspizen von Pillen ist reine Routinearbeit. So bleibt dem qualifizierten Fachpersonal mehr Zeit für die Menschen.» Das Sparpotenzial in der Pflege schätzt Meier auf eine Stelle pro 100 Patienten.

Reine Routinearbeit fällt weg. So bleibt dem Fachpersonal mehr Zeit für die Menschen.

Wettbewerb bringt bessere Qualität

Elvira Nussbaumer warnt allerdings vor einem weiteren Personalabbau in der Pflege. Er hätte negative Konsequenzen auf die Professionalität der Betreuung, auf Wohlbefinden, Hygiene und Heilungsprozess der Patientinnen und Patienten. Schon heute seien viele Stellen unbesetzt; und zusätzliches Personal müsse im

Ausland rekrutiert werden. Nussbaumer: «Es zeugt von einem Missstand, wenn immer mehr Gesundheitspersonal im Ausland ausgebildet wird.» Während Nussbaumers persönliche Bilanz in Hinsicht auf die Personalsituation kritisch ausfällt, hat sie an der Ifas betreffend Hilfsmittel einen positiven Eindruck gewonnen: «Geräte und Materialien sind deutlich günstiger, einfacher im Handling und qualitativ besser geworden. Das haben wir dem Wettbewerb zu verdanken.» ●

«Medikamente zu teuer, Gewinnmarge deutlich zu hoch»

Die Fachmesse für den Gesundheitsmarkt (Ifas 2012, Messe Zürich-Oerlikon, 23. bis 26. Oktober) startete mit der Podiumsdiskussion: «Wie entwickeln sich die Kosten im Gesundheitswesen?» Grosse Einigkeit unter den fünf Diskussionsteilnehmenden herrschte darin, dass die Kosten insgesamt nicht zu hoch seien. Denn Verfügbarkeit und Qualität der Leistungen hätten ihren Preis, sagte Bernhard Wegmüller, Direktor des Verbands Spitäler Schweiz H+. Jacques de Haller, bis Dezember noch Präsident der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH, unterstrich den volkswirtschaftlichen Nutzen der Medizin, die darauf abziele, die Arbeitsfähigkeit verunfallter und erkrankter Erwerbstätiger wieder herzustellen. Bei einer Kostensteigerung von jährlich 3 bis 3,5 Prozent könne – gerade mit Blick auf die rasante Entwicklung der Medizinaltechnik – mitnichten von einer «Kostenexplosion» gesprochen werden.

Im Sektor Medizinaltechnik herrsche harter Wettbewerb, so die Feststellung von Melchior Buchs, Generalsekretär des Branchendachverbands (Fasmed): «In der Medizinaltechnik haben wir marktgerechte Preise.» In der Pharmabranche hingegen spielt der Markt offensichtlich nicht. Stefan Holenstein,

stellvertretender Direktor von Santésuisse, kritisierte die zu hohen Medikamentenpreise: «Sie sind um 20 Prozent zu teuer. Die Gewinnmarge ist deutlich zu hoch.» Medikamente machen etwa einen Fünftel der Kosten bei der Grundversicherung aus. Erika Ziltener, Präsidentin des Dachverbands Schweizerischer Patientenstellen, sah die «falsche Verteilung der Mittel» als Hauptproblem der Kostenentwicklung. Der Wettbewerb unter den Anbietern führe zu Überversorgung. «Alle wollen an der Spitze sein.»

Sonderschau widmete sich dieses Jahr der Hotellerie

Die Ifas fand zum 32. Mal statt. 16'500 Interessierte besuchten die Messe vor zwei Jahren. Dieses Jahr waren es ebenso viele. 386 Firmen stellten ihre Dienstleistungen und Produkte aus, darunter 28 aus dem Ausland. Die Ifas weist sich als die einzige umfassende Marktplattform der Schweiz aus für Spitäler, Pflegeheime, Arztpraxen, Labors, Therapeuten, Fitness-Center, Apotheken und weitere Anbieter im Gesundheitswesen. Die Ifas-Sonderschau war dem Thema Hotellerie gewidmet.